

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Infrastruktur-Landesrat Mag. Günther Steinkellner

am

Freitag, 20. September 2019, 10:00 Uhr
im OÖ. Presseclub, Saal A, Landstr. 31, Linz

zum Thema

**„Drogendetektion als wesentlicher Schritt für die
Verkehrssicherheit“**

Weitere Gesprächsteilnehmer:

Dr. Othmar Thann	Direktor des KfV
Oberst Klaus Scherleitner	Leiter Landesverkehrsabteilung LPD OÖ
Dr. Peter Aumayr	Leiter der Abteilung Verkehr

Impressum

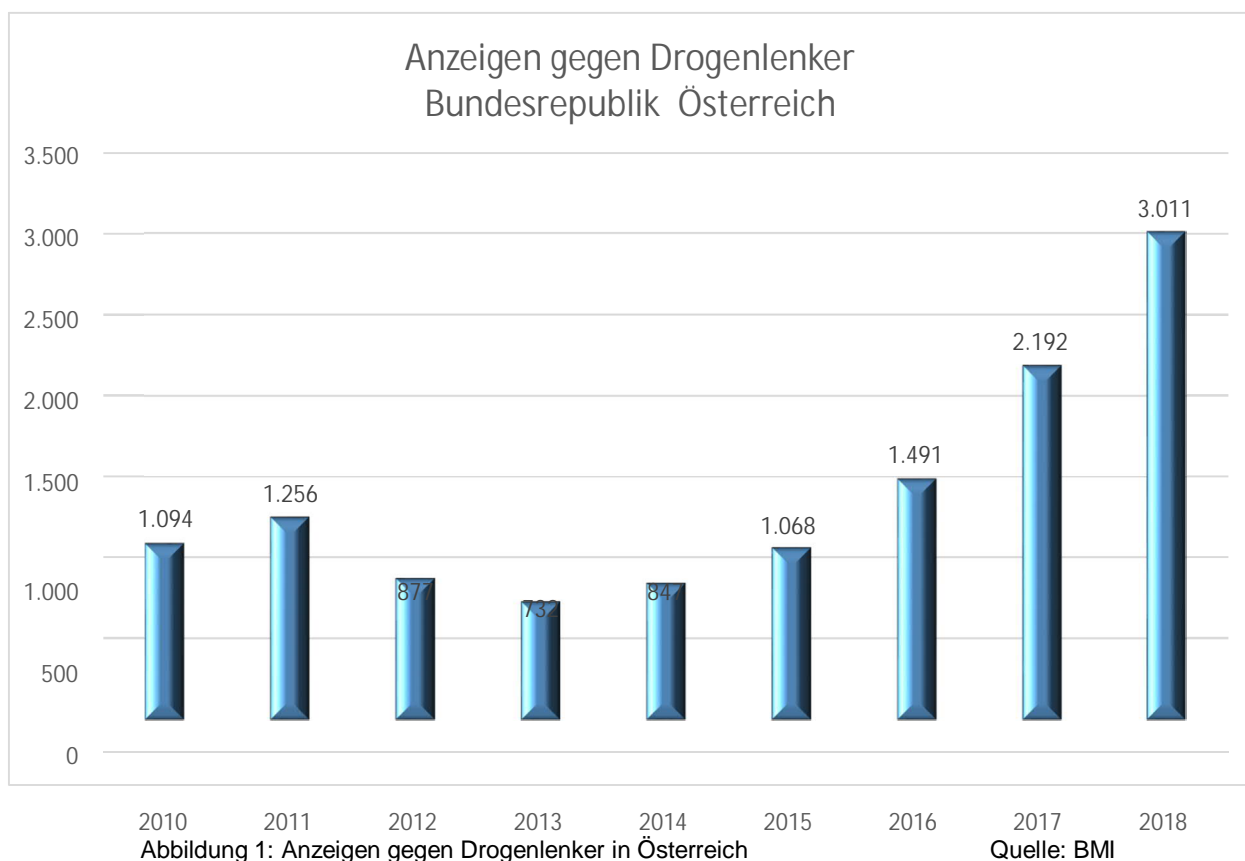
Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Ernstzunehmendes Verkehrssicherheitsthema – Drogen am Steuer

"Drogen beeinträchtigen die Wahrnehmung, Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit und sind eine erhebliche Gefahr im Straßenverkehr. Obwohl Fahrzeuglenkerinnen und Fahrzeuglenker die Risiken, Gefahren und Folgen des Fahrens unter Drogeneinfluss erkennen, ist die Tendenz der jährlich detektierten Delikte in Oberösterreich ansteigend. Das Fahren unter Drogeneinfluss ist ein überaus ernstes Verkehrssicherheitsthema", betont Landesrat für Infrastruktur Mag. Günther Steinkellner.

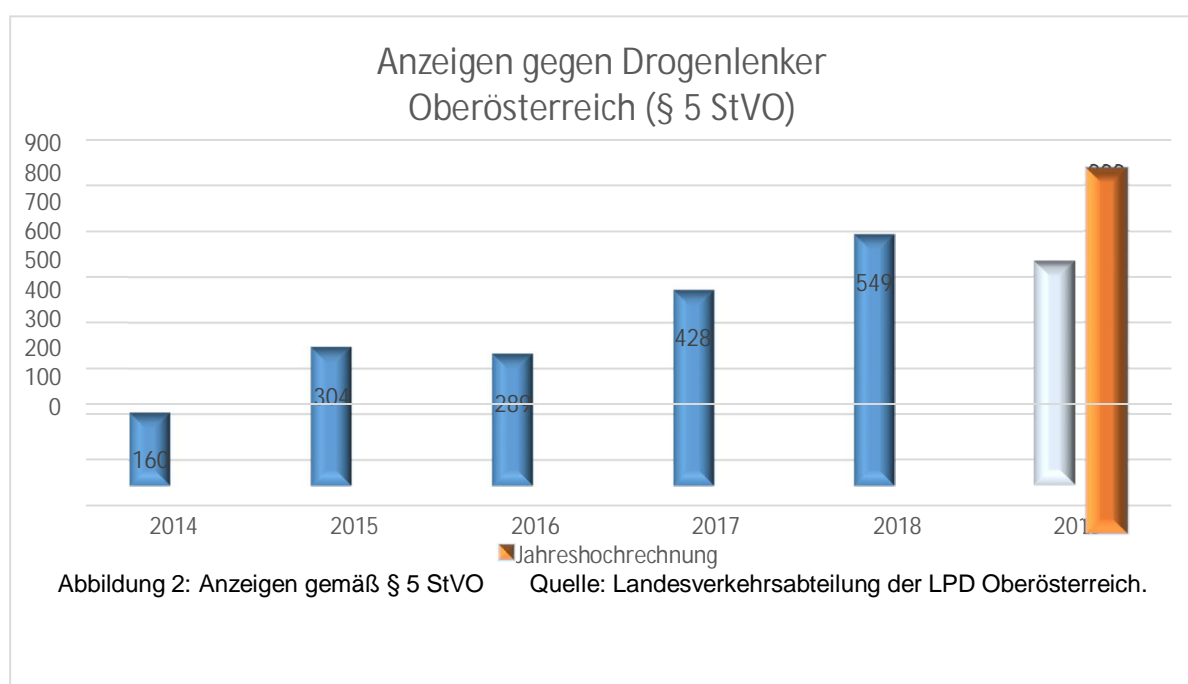
Seit 10. März 2017 gilt die Speichelvortestgeräteverordnung des BMI. Drogen am Steuer können somit durch ein neues Vortestgerät erfasst werden. Dieses analysiert anhand von Speicheltests chemische Drogenhauptgruppen, darunter: Opiate, Kokain, Methamphetamine oder Amphetamine. Ist der Speicheltest positiv, hat ein Amtsarzt/eine Amtsärztin die Beeinträchtigung festzustellen. Seitens des Innenministeriums wurde jedem Bundesland ein Gerät zur Verfügung gestellt. Die Polizist/innen sind mit dem Umgang für diese Drogentestung speziell geschult. In Österreich lag die Zahl der Verkehrslizenz-Entzüge aufgrund von Suchtgiftbeeinträchtigung in den Jahren 2010 bis 2014 bei weniger als 1.000 pro Jahr. Im Jahr 2017 konnte die Zahl der angezeigten Fahrzeuglenker/innen unter Drogeneinfluss auf 2.192 gesteigert werden, das bedeutet eine Zunahme um 47% (2016: 1.491). Im abgelaufenen Jahr 2018 wurden 3.011 Fahrzeuglenker/innen wegen Fahren unter Drogeneinfluss angezeigt. Dies entspricht einer erneuten Zunahme um 37,4% (2017: 2.192). Der Anstieg ist neben dem Einsatz der Drogenvortestgeräte u.a. auch auf eine verbesserte Ausbildung von Exekutivbediensteten für den Einsatz der Speichelvortestgeräte zur Erkennung von potenziellen Drogenlenker/innen im Straßenverkehr zurückzuführen.



"Der Einsatz von geeigneten Drogenvortestgeräten ist eine wichtige Maßnahme gegen Drogen am Steuer und somit ein wesentlicher Schritt für die Verkehrssicherheit. Der bisherige Testbetrieb mit Drogenvortestgeräten in Oberösterreich hat gezeigt, dass diese ein probates Hilfsmittel zur Erkennung einer Drogenbeeinträchtigung bei Fahrzeuglenkerinnen und Fahrzeuglenkern sind. Deshalb hat sich das Infrastrukturressort entschieden, die Detektionsmöglichkeiten für Drogenmissbrauch im Straßenverkehr zu verbessern", unterstreicht Infrastruktur-Landesrat Mag. Günther Steinkellner.

Das Infrastrukturressort hat fünf weitere Drogenvortestgeräte der Marke Protzek Typ PIA2, zum Einzelpreis von 2.500 Euro angekauft und stellt diese der Polizei in OÖ zur Verfügung. Dieser Gerätetyp ist bereits seit 2017 bei der österreichischen Polizei als Speichelvortestgerät im Einsatz und hat sich bewährt. Die geringen Abmessungen und die einfache Bedienung zeichnen dieses Gerät als besonders geeignet für die Praxis aus. Ein großer Vorteil dieses Gerätetyps besteht darin, dass damit sowohl Speichel- als auch Urintests durchgeführt werden können. Es sind in Oberösterreich etwa 20 Polizeibeamte für die Vornahme von Drogenvortests ermächtigt und besonders geschult, wobei die Anzahl dieser Beamten sukzessive erhöht wird. Durch die zur Verfügung stehenden, zusätzlichen Geräte wird ein weiterer Schritt in Richtung einer flächendeckenden Abdeckung mit Drogenvortestgeräten gemacht.

In Oberösterreich zeigt sich gemäß dem Bundestrend ein starker Anstieg der nach § 5 StVO gerichteten Suchtgiftanzeigen. Im aktuellen Jahr, bis Ende Juli wurden 490 Anzeigen gegen Drogenlenker/innen gerichtet. Bei etwa 40% dieser Anzeigen wurden in OÖ Drogenvortestgeräte eingesetzt. Bis Jahresende werden rund 800 Anzeigen prognostiziert. Gegenüber 2018 würde das einen erneuten Anstieg von etwa 44% bedeuten.



Bei Schwerpunktaktionen oftmals im Nahbereich diverser Veranstaltungen werden Kontrollteams eingesetzt. Diese Teams setzen sich aus den zurzeit 20 in OÖ besonders ausgebildeten und geschulten Beamte „im Erkennen von durch Suchtgift beeinträchtigten Fahrzeuglenkern“ zusammen. Auch einer von zwei Bundesausbildnern, welche die „Spezialisten“ in ganz Österreich dahingehend ausbildet, versieht in OÖ Dienst.

Hohe Dunkelziffer

Der Drogenkonsum im Straßenverkehr ist ein sehr umfassendes Forschungsfeld. Bisher konnten keine Grenzwerte der Gefährlichkeit je Droge für das Lenken von Kraftfahrzeugen erforscht oder festgelegt werden. Somit herrschen auch legislative Lücken im Gegensatz zu den verhältnismäßig klaren Trennlinien im Zusammenhang mit Alkoholdelikten im Straßenverkehr.

Da der Abbau von illegalen Drogen und Medikamenten darüber hinaus nicht linear erfolgt, gelten bei diesen Substanzen keine bestimmten Einnahmegrenzen, sondern ein absolutes Einnahmeverbot. Einerseits läuft die Beeinträchtigung durch den Konsum von Suchtmitteln in verschiedenen Phasen ab, andererseits kommt es bei gleichzeitiger Einnahme verschiedener Substanzen zu vielfältigen und schwer abschätzbaren Wirkungen. Die aufputschenden Rauschmittel wie Ecstasy, Amphetamine und Kokain sind dabei mit dem größten Unfallrisiko verbunden, weil sie in der Drogenszene sehr präsent sind und weil die Selbstüberschätzung bei dieser Rauschmittelgruppen typischer Effekt ist. Der generelle Wissensstand über das Gefahrenpotenzial und die Unfallrelevanz von Fahrten unter Drogeneinfluss ist wenig erforscht. Dass die Gefahr, die von Drogen im Straßenverkehr ausgeht aber unterschätzt wird, zeigt eine Dunkelfeldstudie des KFV: Hochgerechnet rund 177.000 Menschen österreichweit gaben dabei an, dass sie in den letzten 12 Monaten ein KFZ gelenkt haben, obwohl sie (noch) unter Drogeneinfluss gestanden hätten.

Gesellschaftlicher Wandel

Der Trend der erwischten alkoholisierten Fahrzeuglenker ist leicht rückläufig. Sowohl bei den geringeren „Minderalkoholisierungen“, als auch bei den Alkoholisierungen ab 0,8 Promille zeichnet sich eine positive, rückläufige Tendenz ab. Als Ausreißer stellt sich das Jahr 2015 dar. Aufgrund der Flüchtlings- und Migrationswelle war weniger Personal im Verkehrsbereich tätig. Im Bereich der ungeahndeten Alkoholdelikte gibt es ein großes Dunkelfeld. Aus diesem Grund wird insbesondere durch die Polizei an der Aufrechterhaltung bzw. Hebung der Entdeckungswahrscheinlichkeit gearbeitet. Hingegen scheint es eine Verschiebung zu vermehrten Drogendelikten zu geben. Erfahrungen bei Amtshandlungen zeigen darüber hinaus, dass generell das Unrechtsbewusstsein der drogenbeeinträchtigten Fahrzeuglenker/innen immer mehr abnimmt. Weiters zeigt sich bei Anhaltung von „Hochrisikolenkern“ wie z.B. Rasern aus der Roadrunnerszene, oder bei der Aufarbeitung von Verkehrsunfällen, dass Suchtgift eine immer auffälligere Rolle spielt. Ein besonderes und neues Themenfeld nehmen in diesem Zusammenhang besonders die sogenannten „Legal Highs“ ein. Das sind synthetische Drogen, die ähnliche Wirkungen wie illegale Drogen hervorrufen, aber nicht in den bestehenden Klassifikationssystemen enthalten sind und damit nicht in die strafrechtliche Verfolgung eingebunden sind.

Nach den Erfahrungen der Medizinischen Universität Innsbruck scheint auch der Konsum dieser Substanzen wegen der Wirkungen auf Konzentration, Wahrnehmung und Koordinationsfähigkeit die Fahrtauglichkeit zu beeinträchtigen.

Politik, Verkehrspolizei und KFV appellieren

"Ich bin drogengefährdet. Aber nicht nur jeder einzelne von uns, sondern alle Verkehrsteilnehmer sind drogengefährdet, durch Menschen, die unter Einfluss von Drogen am Verkehr teilnehmen", so Steinkellner, Thann und Scherleitner.

Maßnahmenkatalog

"Das Bewusstsein, dass das Lenken eines Kraftfahrzeugs unter Drogeneinfluss nicht nur verboten ist, sondern eine häufig unterschätzte Gefahr für sich selbst und alle übrigen Verkehrsteilnehmer/innen darstellt, muss verstärkt werden. Intensive Aufklärungsarbeit sowie Bewusstseinsbildung sind hierbei besonders wichtig", betont Steinkellner. Neben bewusstseinsbildenden Maßnahmen sind aber auch rechtliche Anpassungen, effizientere Infrastrukturen und Verfahrenserleichterungen von Nöten.

Projekte „Close To“ und „Drive Clean“

Beim Projekt „Close To“ müssen junge Alko- und Drogen-Lenker Referate vor Fahranfängern halten. Lenkerinnen und Lenker, die zwischen 15 und 29 Jahren alt sind und berauscht einen Unfall verschuldet haben, können am Projekt teilnehmen. Ziel dieser Präventionsaktion ist die Sensibilisierung der Fahranfänger/innen. Neben der Selbstreflektion der Alkohollenker werden die Fahranfänger mit möglichen Konsequenzen konfrontiert. Dass die Vorträge Wirkung zeigen, belegen Umfragewerte unter den Teilnehmern. Demnach kann auch nach sechs Monaten die überwiegende Zahl der Teilnehmer/innen von etwa 80% die Schilderungen der Alko- Lenker detailliert wiedergeben.

Weiters zu erwähnen ist das Fahrschulprojekt „Drive Clean“ des Institutes Suchtprävention „pro mente oö“ für das Jahr 2020. Im Projekt „Drive Clean“ geht es um die Sensibilisierung von Fahranfänger/in in oberösterreichischen Fahrschulen zum Thema Trink-Fahrkonflikt und den Gefahren einer durch Alkohol oder Suchtgift beeinträchtigten Teilnahme am Straßenverkehr.

Die Workshops wurden heuer ausnehmend gut von den teilnehmenden Fahrschulen gebucht, mit Ende August liegen 89 Workshop-Buchungen vor. Die Rückmeldungen von den Fahrschulen und den Teilnehmer/innen zeigen, dass der Workshop als informativ und abwechslungsreich empfunden wird.

Weitere Bemühungen für bessere Infrastruktur

Eine größere Abdeckung mit besonders geschulten und ermächtigten Ärztinnen und Ärzten würde eine Erleichterung für die Polizeibeamten darstellen. Insbesondere außerhalb der Städte Linz, Wels und Steyr, wo die Polizei über eigene Amtsärzte verfügt, sind entsprechende Ärzte insbesondere zur Nachtzeit für die Kontrollorgane oft nicht verfügbar. Mittels Schulungen und Veranstaltungen der Ärztekammer und Kliniken sollen eine bessere Infrastruktur und bessere Voraussetzungen hergestellt werden.

Nächste Bundesregierung in der Ziehung

Derzeit sind Drogenlenker/innen weit weniger gefährdet, von der Polizei erwischt zu werden, als alkoholisierte Autofahrer/innen. Der Hauptgrund dafür ist, dass Ärzte derzeit umfassende Untersuchungen an verdächtigen Fahrerinnen und Fahrern vornehmen müssen. Die letzte Bundesregierung hätte in ihrem Entwurf zur 32. StVO Novelle die Anhebung der Führerscheinentzugsdauer für Drogenlenker, höherer Bußgelder, als auch gesetzliche Regelung hinsichtlich Urintests vorgesehen gehabt. Vor allem aber auch Verfahrenserleichterungen durch speziell geschulte Polizeibeamte, welche die ärztlichen Kontrollen übernehmen. Die Rechtssicherheit bleibt aufgrund eines zweistufigen Beweisverfahrens mit zusätzlichem Bluttest dabei gewahrt. Diese Bestimmungen haben es dann aber nicht in die beschlossene Novelle geschafft. "Die speziell geschulten Polizistinnen und Polizisten würden die vor allem im ländlichen Bereich fehlenden Ärzte entlasten. Dadurch könnte eine massive Lücke im Kontrollsystem geschlossen werden. Der Schutz Unschuldiger vor verantwortungslosen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern die unter Drogeneinfluss agieren, fordert die Umsetzung dieser Maßnahmen. Die kommende Bundesregierung ist hier gefordert, diese Punkte dringend umzusetzen", so Steinkellner abschließend.